

Wintervögel in Zentral-Alaska

Von **Heinrich Springer**

Feldornithologische Daten aus Alaska stammen zum größten Teil von auswärtigen Ornithologen. In den letzten Jahren sind von der Universität von Alaska in College (64°52' N; 147°52' W) und dem „Alaska Department of Fish and Game“ Planuntersuchungen und z. T. auch avifaunistische Bestandsaufnahmen durchgeführt worden. Trotzdem sind unsere Kenntnisse über einige Vogelarten sehr unvollkommen, vor allem fehlen langjährige Beobachtungen z. B. über Ökologie, Bestandsschwankungen, Populationsdynamik und Brutverbreitung.

Seit 1960 bin ich in Fairbanks und verbrachte dort die vergangenen sechs Jahre. Dienstlich bedingt weilte ich über die Hälfte der Zeit im Freien und beobachtete dabei verschiedene Vogelarten unter extremsten Wetter- und Temperaturverhältnissen. Die langen und harten Winter machen Planbeobachtungen an Arten, die in dieser Jahreszeit bei uns bleiben, interessant, weil gerade Winterdaten fast vollkommen fehlen.

Der Winter setzt in der Umgebung von Fairbanks gewöhnlich in der zweiten Oktoberhälfte ein und endet um Mitte April. Die tiefsten Temperaturen sind im Dezember und Januar zu verzeichnen, aber Kälteeinbrüche sind auch im November und Februar nicht ungewöhnlich. Die Durchschnittstemperatur für Januar in Fairbanks liegt bei —31 Grad Celsius, jedoch werden jeden Winter Temperaturen mit —40° C und kälter gemessen; zwischen 17. und 31. Dezember 1961 gar bis —57° C.

Von den 330 in Alaska nachgewiesenen Vogelarten sah ich 44 während der Wintermonate in Zentralalaska; davon sind 23 Arten als regelmäßige Wintergäste zu bezeichnen.

Folgende Arten wurden im Innern Alaskas zwischen 1. November und 1. April sicher nachgewiesen:

Status für diesen Zeitabschnitt:	regelmäßig	unregelmäßig	selten oder Irrgast	später oder früher Zugvogel
<i>Anas platyrhynchos</i>		X		X
<i>Mareca americana</i>				X
<i>Aythya marila</i>			X	X
<i>Melanitta deglandi</i>			X	X
<i>Melanitta perspicillata</i>			X	X

Status für diesen Zeitabschnitt	regel- mäßig	unregel- mäßig	selten oder Irrgast	später oder früher Zugvogel
<i>Accipiter gentilis</i>	X			
<i>Accipiter striatus</i>			X	X
<i>Buteo lagopus</i>				X
<i>Aquila chrysaetos</i>		X		X
<i>Haliaeetus leucocephalus</i>				X
<i>Falco rusticolus</i>	X			
<i>Canachites canadensis</i>	X			
<i>Bonasa umbellus</i>	X			
<i>Lagopus lagopus</i>	X			
<i>Lagopus mutus</i>	X			
<i>Lagopus leucurus</i>	X			
<i>Pedioecetes phasianellus</i>	X			
<i>Bubo virginianus</i>	X			
<i>Nyctea scandiaca</i>		X		
<i>Surnia ulula</i>	X			
<i>Strix nebulosa</i>		X		
<i>Aegolius funereus</i>	X			
<i>Dendrocopos villosus</i>	X			
<i>Dendrocopos pubescens</i>	X			
<i>Picoides arcticus</i>		X		
<i>Picoides tridactylus</i>	X			
<i>Perisoreus canadensis</i>	X			
<i>Pica pica</i>	X			
<i>Corvus corax</i>	X			
<i>Parus atricapillus</i>	X			
<i>Parus cinctus</i>			X	
<i>Parus hudsonicus</i>	X			
<i>Certhia familiaris</i>			X	
<i>Cinclus mexicanus</i>	X			
<i>Bombycilla garrulus</i>				X
<i>Lanius exubitor</i>		X		X
<i>Euphagus carolinus</i>			X	X
<i>Pinicola enucleator</i>	X			
<i>Acanthis hornemanni</i>	X			
<i>Acanthis flammea</i>	X			
<i>Loxia leucoptera</i>		X		Strichvogel
<i>Junco hyemalis</i>			X	X
<i>Spizella arborea</i>			X	X
<i>Zonotrichia leucophrys</i>			X	X
<i>Plectrophenax nivalis</i>				X

In der Brutzeit ist der K o l k r a b e , *Corvus corax*, in den Bergen und ausgedehnten Wäldern anzutreffen, konzentriert sich aber dann im Winter oft in Scharen nahe menschlichen Siedlungen. Die Winterpopulation am Schuttabladeplatz von Fort Wainwright (64°50' N; 147°40' W) 1961/62 betrug recht konstant um die 250 Raben. Manche verweilen auch im Winter draußen in der Taiga und bleiben oft wochenlang zusammen mit *Perisoreus canadensis* und *Pica pica* an Fallwild.

Wie viele Arten, ist die E l s t e r *Pica pica*, im Sommer sehr schwer zu beobachten und hält sich vorwiegend im Alaskagebirge und dessen Ausläufern auf. Im Winter dagegen ist sie eine regelmäßige, wenngleich nirgends häufige Erscheinung und streicht dann weit ins Flachland hinaus. Der nördlichste Nachweis dieser Art überhaupt ist bei Fairbanks. Die Exemplare hier sind ungleich scheuer als die deutschen. Es ist ein ungewohnter Anblick, Elstern über offene Flächen fliegen zu sehen. Der gute Bestand von *Accipiter gentilis* ist wohl die Ursache dieses vorsichtigen Benehmens.

Ähnlich den Raben und Elstern kommen auch die G r a u h ä h e r , *Perisoreus canadensis*, im Winter öfters in die Siedlungen und auch an Futterhäuser. Dieser nearktische Vertreter unseres Unglückshähers ist aber sonst ein typischer Standvogel und überall in der Taiga häufig. Von März an sind diese Hähner recht scheu und nicht so auffallend; in diese Zeit fällt die Nestaktivität; brütende Altvögel wurden bei -40° C auf dem Nest beobachtet (BRANDT 1943). Das Nest ist fast immer in Schwarzfichten mit Flechten verbaut nahe dem Stamm und nicht leicht zu finden. Die Grauhäher und die Borealmeisen sind allen Menschen, die in den Wäldern leben, bekannt und wegen ihrer Zähmheit und Zutraulichkeit eine willkommene Erscheinung. Wie verlassen eine nordische Winterlandschaft scheinen kann, weiß nur der, der sich einige Zeit darin bewegte. Auf einer 100-km-Patrouille in den Hochplateaus des Gulkanaflusses (62°25' N; 146°00' W) im Februar 1961 sah ich in 4 Tagen nur fünf einzelne Grauhäher und drei Borealmeisen. Welch eine Freude, in dieser Stille und Einsamkeit drei Meisen in den Fichten turnen zu sehen!

Die B o r e a l m e i s e , *Parus hudsonicus*, ist ein typischer Taigabewohner; nur selten sieht man diese Art außerhalb der Fichtenwäldungen. Wie viele Meisenarten, halten sich die Vögel im Winter in Trupps und kommen dann auch häufig an die Futterhäuser. Wie Beringungen zeigen, scheinen sie typische Standvögel zu sein; höchstens Jungvogelgruppen streichen.

Die L a p p l a n d m e i s e , *Parus cinctus*, wurde im Winter im Innern Alaskas nachgewiesen, in der Umgebung von Fairbanks jedoch nicht.

Parus atricapillus turneri, die sehr helle nearktische Form der Weidenmeise, ist auch ein regelmäßiger Jahresvogel. Oft im



Alaska Gray Jay
(*Perisoreus canadensis arcus*)

10 Gulkana - Camp, Extreme W. wind freeze
14. FEBR. 1961
62°10' N; 145°28' W

Winter mit *Parus hudsonicus* an Futterstellen vergesellschaftet, zieht diese Art aber sonst die Laubgehölze mit Erlen-, Weiden- und Pappelbeständen vor. Diese Meisen sind die kleinsten Vögel, die den arktischen Winter überstehen. Es ist erstaunlich, wenn man diese Vögel bei -50°C aktiv sieht, von Strauch zu Strauch schwirrend, den ganzen Vorderkopf mit Rahreife bedeckt. Zum Schlafen werden auch im Winter regelmäßig Höhlen benutzt.

Von den drei vorkommenden *Lagopus*-Arten ist das Moorschneehuhn, *Lagopus lagopus*, die häufigste Art und kommt im Winter bis in die Mitte von Fairbanks, meidet aber die dichten Wälder. Wie alle Schneehühner, hält es sich im Winter in Trupps auf, manchmal bis mehrere Hundert Stück an der Küste; im Innern aber meist 10–30. Wenn sich die Vögel am Boden befinden, sind sie leicht wegen der ausgezeichneten Tarnfarbe zu übersehen. An sonnigen Tagen im März sitzen sie aber oft in kahlen Birken und Weiden und fallen dann sehr auf. Im April lösen sich die Ketten auf und einzelne Hähne behaupten Territorien; die Mauser ins braune Sommerkleid beginnt dann.

Ähnliches gilt auch für das Alpenschneehuhn, *Lagopus mutus*, und *Lagopus leucurus*. Das Alpenschneehuhn kommt von den Bergen in die Tallagen und verbringt den Winter meist in den Weidenbeständen der Flußtäler. Im Sommer ist das Weißschwanz-Schneehuhn hoch in den Bergen und kommt auch im Winter selten zu Tal. Es bleibt vielmehr in windgeschützten Einschnitten, Schluchten und Wildbachtälern der Berge, wo Krüppelbirken und Weiden noch wachsen und kommt nur in den Ausläufern der Gebirge vor, regelmäßig z. B. an den Hängen des Alaskagebirges entlang dem Richardson-hiway zwischen Fairbanks und Anchorage. Alle Schneehühner ernähren sich im Winter fast ausschließlich von Weidenknospen.

Die anderen Rahrfußhühner dagegen bleiben das ganze Jahr über in den Taigawäldern. Häufig und für die nearktische Taiga typisch ist das Fichtenwaldhuhn, *Canachites canadensis*, wegen seiner Vertrautheit dem Menschen gegenüber allenthalben „fool-hen“ genannt. Es bevorzugt überall die dichten Fichtenbestände und ernährt sich auch vorwiegend von Fichtentrieben; trotz des harzigen Geschmacks des Fleisches werden die Hühner nahe menschlichen Siedlungen stark bejagt und sind daher in diesen Gegenden schon recht selten geworden; sie kommen jedoch in unberührten Nadelwäldern in manchen Jahren noch in erstaunlicher Dichte vor.

In seinen ökologischen Ansprüchen verschieden, aber im Verhalten *Canachites canadensis* ähnlich ist das Kragenhuhn *Bonasa umbellus*. Wenn man diese Art z. B. in den Oststaaten der USA und hier in Alaska beobachtet hat, glaubt man kaum, daß es sich um dieselbe Art handelt. In den Oststaaten sind diese Hühner sehr scheu und kommen in allen Waldtypen vor. In Alaska bevorzugen sie die Wei-

den- und Erlenbestände entlang den Flußtälern und sind sehr vertraut.

Eine überraschende Erscheinung für den Ornithologen, der die Prairien und Wermutsteppen der nordwestlichen USA bereist hat, ist *Pedioecetes phasianellus*; man erwartet kaum einen Steppenvogel in diesen Breiten und Biotopen. Die Art meidet auch hier die dichten Fichtenwälder und ist meist in den weiten, flachen Flußtälern mit Weidenbeständen zu finden. Der Bestand wechselt allerdings.

Alle diese Hühnerarten sind dem arktischen Winter gut angepaßt. Das Gefieder ist sehr dicht, die Ständer sind mit langen Federn bewachsen, der stark vergrößerte Kropf ermöglicht genügend Nahrungsaufnahme während des kurzen Tageslichtes. Die Vögel graben Schlafhöcher — bei *Lagopus* manchmal ganz unter dem Schnee, bei *Pedioecetes* meist nur Mulden — und ernähren sich alle vorwiegend von Knospen und Beeren, die überall in Hülle und Fülle vorhanden sind.

Von den fünf Spechtarten, die in Zentralalaska vorkommen, ist nur *Colaptes* regelmäßiger Zugvogel; die beiden *Dendrocopos*-Arten streichen hie und da und die beiden *Picoides*-Arten scheinen Standvögel zu sein.

Der nordische Dreizehenspecht, *Picoides tridactylus*, ist der häufigste Specht und kommt überall in den Nadelwäldern der Taiga vor. Er wird leicht übersehen infolge seiner stillen Lebensweise. Meist entdeckt man ihn an morschem Fallholz, sein langsames Hämmern hört man nur von geringer Entfernung. Sein Verwandter, der schwarzückige Dreizehenspecht, *Picoides arcticus*, ist hier viel seltener und ich sah ihn nur dreimal bei Fairbanks, davon einmal im Winter am 15. November 1960. Diese Art scheint nicht so stark an die Fichtenwaldungen gebunden wie die vorige, verhält sich aber sonst wie diese.

Auffallender durch lauterer Gebaren sind die *Dendrocopos*-Arten, die auch im Winter öfters in den Siedlungen zu finden sind. *Dendrocopos villosus*, die größere und häufigere der beiden Arten, ist weit verbreitet, aber nirgends als häufig zu bezeichnen. *Dendrocopos pubescens*, der kleinste nordische Specht, ist eine seltene Erscheinung; in all den Jahren sah ich ihn nur einmal bei Ferry (64°00'N; 149°08'W). Er bevorzugt die Gehölze entlang den Flußläufen. Beide Arten sind im Winter viel auffallender und leichter zu beobachten als im Sommer und erinnern in Aussehen und Verhalten sehr an die palaearktischen Buntspechte. Ähnlich den Meisen leben sie auch im Winter von Insekten und Larven, die in morschem Holz oder unter der rauen Rinde der Fichten verborgen sind.

Wie die Spechte sind auch einige Eulenarten streng an Waldbestände gebunden. *Bubo virginianus lagophonus*, die helle, nordische Rasse des nearktischen Uhus ist überall, vor allem in Fichtenwäldern, häufig und in manchen Gegenden in erstaunlicher Dichte zu finden.

Im März 1964 hörte ich mindestens acht dieser Großeulen bei Ferry von einem Standort aus rufen. Sie sind mit den Grauhähern die frühesten Brüter; Gelege wurden in der ersten Märzhälfte gefunden. Nach den Gewöllen und Befunden gesammelter Uhus zu schließen, leiden sie keine Hungersnot. Hauptnahrung im Winter bilden die kleinen Schneehasen (*Lepus americanus*), nordische Eichhörnchen (*Tamiasciurus hudsonicus*) und von den Mäusen *Clethrionomys rutilus*, die Wald- und Schneehühner und Kleinvögel wie Hakengimpel, aber auch *Mustela erminea*, *Glaucomys sabrinus* und selbst *Mustela vison*. Die einzige andere Eulenart, die sich streng an die Waldgebiete hält, ist der R a u h f u ß k a u z , *Aegolius funereus*. Er ist eine der am wenigsten bekannten Vogelarten Alaskas und gilt als selten. Ob dies den Tatsachen entspricht, entzieht sich meiner Kenntnis; mir aber scheint die Art häufiger als das nach der Literatur (GABRIELSON 1959) zu schließen ist. Fast jährlich fängt sich ein Exemplar in den Japannetzen, wahrscheinlich durch schon gefangene Kleinvögel angelockt, und fast jedes Jahr findet man auch Exemplare, die dem Verkehr auf der Straße zum Opfer fielen. Die meisten Exemplare wurden im Winter gesammelt. Die von mir untersuchten Gewölle und gesammelten Stücke enthielten ausschließlich Reste von *Clethrionomys*.

Die dritte regelmäßig zu sehende Eulenart ist die S p e r b e r e u l e , *Surnia ulula*, die in den einzelnen Jahren in sehr verschiedener Dichte auftritt, z. B. 1961 und 1962 sehr häufig, 1963 regelmäßig, aber nicht häufig und seit 1964 sehr unregelmäßig. Das Verhalten und auch die Wahl des Biotops ist im Sommer und Winter sehr verschieden. Im Sommer lebt sie recht versteckt in den Wäldern des Hügellandes und der Flußtäler und ist in der Jagdweise mehr dem Sperber oder Habicht als mit einer Eule zu vergleichen. Im Winter dagegen sitzt sie frei auf einer Baumspitze in recht offener Landschaft und hält bevorzugte Warten manchmal wochenlang. Ihr Flug ist sehr schnell und gewandt. Daher ist sie imstande, vor allem im Winter, hauptsächlich von Kleinvögeln zu leben. Im Winter 1961/62 hatte ich öfters Gelegenheit, diese Art, die den Menschen nicht scheut, zu beobachten. Beim Bau eines Artillerieschießplatzes südlich von Fairbanks hielten sich dauernd drei bis sechs Spurbereulen um uns herum auf und fingen die Mäuse, die durch Planierarbeiten von ihren Verstecken vertrieben wurden. In mehreren Fällen kamen die Eulen bis auf 1 m an uns heran. Im Februar 1962 sammelte ich des öfteren Birkenzeisige, die sich wochenlang in einem Unkrautfeld aufhielten. Immer auf demselben Baum saß eine Spurbereule, die mir viermal gesammelte Birkenzeisige nahm und einmal dabei so nahe kam, daß ich sie am Stoß greifen konnte.

Von den restlichen im Innern Alaskas nachgewiesenen Eulen sind zwei Großeulen, nämlich S c h n e e - E u l e , *Nyctea scandiaca*, und

Bartkauz, *Strix nebulosa*, nur unregelmäßige Wintervogel, während die Sumpfohreule, *Asio flammeus* ein häufiger Brutvogel und regelmäßiger Zugvogel ist. Die Schnee-Eule kommt nur unregelmäßig in manchen Wintern von ihren hochnordischen Brutgebieten ins Innere und hält sich dann in den weiten, flachen, baumlosen Sumpfgebieten auf oder in den baumlosen Hängen des Vorgebirges. Im März 1962 befand sich ein altes Weibchen, das ausschließlich von *Lepus americanus* lebte, in den weiten Sümpfen südlich von Fairbanks und fing sich in kurzer Zeit in einer meiner Marderfallen.

In derselben Zeit beobachtete ich in dieser Gegend in einem Mischwaldbestand einen Bartkauz eine Woche lang. Der Bartkauz ist seltener Brutvogel im Innern. Nur vier Beobachtungen liegen aus der Fairbanksgegend vor, davon drei im Winter. Wie der Alaska-Uhu, ernährt sich diese Eule von allen erreichbaren Säugern und Vögeln. Gewölle, die ich fand, enthielten immer Knochen und Haare von *Lepus americanus*. Ein Weibchen, das sich am 22. Februar 1965 bei Fairbanks in einem Eisen fing, hatte zwei Rötelmäuse im Magen und A. FISHER (1893) berichtet von einem Exemplar, das 13 Birkenzeisigköpfe und -reste im Kropf hatte.

Im Gegensatz zu den Eulen sind die Mehrzahl der Taggreife regelmäßige Zugvögel. Nur zwei Arten, die ökologisch sehr verschiedene Ansprüche haben, bleiben hier: *Accipiter gentilis* und *Falco rusticolus*.

Der starke nordische Habicht hält sich streng an die Wälder der Taiga und ist besonders im Winter regelmäßig zu beobachten. Im Verhalten wie die europäischen Habichte, ernährt er sich von Säugern bis zum Murmeltier und Hasengröße und von Vögeln. Im Herbst ist starker Zuzug zu verzeichnen, vor allem in den Pässen des Alaskagebirges und manche Brutvögel verlassen Zentral-Alaska wohl im Winter. Des öfteren beobachtete ich, wie Habichte zu Fuß durch kräftige Flügelstöße unterstützt, den kleinen Schneehasen in dichtes Gebüsch folgten und sie dort fingen.

Ein naher Verwandter des Habichts ist *Accipiter striatus*, der als Zugvogel gewöhnlich im September abzieht. Am 12. Januar 1962 beobachtete ich ein adultes Exemplar, das einen Hakengimpel schlug nahe Fairbanks. Am 15. Februar 1961 sah ich kurz einen kleinen Greif nahe Gulkana (62°10'N; 145°28'W) im dichten Fichtenwald, der ebenfalls nur dieser Art angehört haben konnte. Weitere Winternachweise sind nicht bekannt geworden.

Der Gerfalke, *Falco rusticolus*, im Sommer ein typischer Bewohner der alpinen Tundra und der nordischen Flußtäler, kommt im Winter regelmäßig im Innern zur Beobachtung. Er meidet auch in dieser Jahreszeit die geschlossenen Waldungen und wird meist fliegend über den weiten Sumpfflächen und breiten Wildflußtälern beobachtet, wo er den Schneehühnern nachstellt. Alle Farbphasen wurden festgestellt, jedoch sind dunkelgefärbte Exemplare häufiger.

Dieser prächtige Großfalke ist nirgends häufig und in keinem Winter habe ich mehr als ein Dutzend insgesamt gesehen.

Drei andere Greife, Steinadler, *Aquila chrysaetos*, Seeadler, *Haliaeetus leucocephalus*, und Rauhfußbussard, *Buteo lagopus*, sind in Wintermonaten festgestellt worden. Die Steinadler sind regelmäßige, nicht seltene Brutvögel in den Bergen und verlassen ihre Sommerreviere im Herbst und wandern normalerweise ab. Einzelne Überwinterungen im Vorgebirge, die bekannt geworden sind, bilden auf keinen Fall die Regel. Die Weißschwarz-Seeadler sind recht häufige Brutvögel und verbringen den Winter an der Pazifikküste. Sie sind aber sehr späte Herbstzügler und erscheinen im Frühjahr oft schon im März an eisfreien Stellen, wo warme Quellen eine Vereisung der Flüsse verhindern. Im Herbst sind die Laichlachse Hauptnahrung, an solchen Laichstellen findet man im Innern Dutzende und an der Küste Hunderte dieser Adler.

Wie die Adler, ist auch der Rauhfußbussard ein regelmäßiger Zugvogel; mir ist kein Überwinterungsnachweis bekannt. Der einzige Winternachweis ist ein sehr helles Exemplar, das ich am 1. Februar 1964 auf einem Leitungsmast nahe Fairbanks sitzen sah.

Unter den extremen Witterungsverhältnissen würde man nicht vermuten, daß Wasservögel überwintern. Es ist jedoch Tatsache, daß in Zentral-Alaska offene Wasserflächen das ganze Jahr über vorkommen. Entweder handelt es sich um eisfreie Weiher, die zur Wasserversorgung der Dampfelektrizitätswerke dienen, oder um Teiche und Bäche, die durch heiße Quellen gespeist werden. Letztere sind nicht selten und kommen überall im Innern vor. Gewöhnlich sind diese Stellen von der amerikanischen Wasserramsel, *Cinclus mexicanus*, bewohnt. F. DUFRESNE beobachtete diese Vögel im Wasser am Kobuk-Fluß zur kalten Jahreszeit, in der die Lufttemperatur -56° C betrug, und auch NELSON (1914) schreibt ähnliches. Regelmäßig bewohnte Reviere sind mir vom Summit-Lake, Chatanika-Fluß, ChenoHotSprings, Tanacross, Clearwater und Cantwell in der Umgebung von Fairbanks bekannt.

Von den Anatiden überwinterten in den Jahren 1908 und 1920 bei Mt. McKinley, 1921 bei Circle (GABRIELSON, 1959), 1963 und 1964 bei Fairbanks Stockenten, *Anas platyrhynchos*. Im November 1962 beobachtete ich in einem Speichersee des Dampfkraftwerks bei Fairbanks 2 amerikanische Pfeifenten, *Mareca americana*, 1 Bergente, *Aythya marila*, 1 Brillenente, *Melanitta perspicillata*, und eine Samtente, *Melanitta deglandi*. Dieser Teich fror jedoch im Dezember zu und ich glaube nicht, daß diese Vögel den Winter überlebten.

In den letzten sechs Jahren beschäftigte ich mich näher mit den Birkenzeisigen, von denen zwei Formen, nämlich *Acanthis flammea flammea* und *Acanthis hornemanni exilipes* den Winter

regelmäßig hier verbringen, und zwei Rassen, *Acanthis flammea holboelli* und *Acanthis hornemanni hornemanni* von mir als seltene Gäste festgestellt wurden. Es soll an dieser Stelle aber bemerkt sein, daß die Bestimmung der Birkenzeisige viele Schwierigkeiten bereitet.



REDPOLLS (*Acanthis spec.*)

BIG DELTA -Camp
Alaska

20/APRIL/1966

64°09'N 145°51'W

Acanthis flammea flammea ist häufiger Brutvogel und auch im Winter fast immer am häufigsten. *Acanthis hornemanni exilipes* erscheint im Innern in der zweiten Septemberhälfte und verschwindet Ende April bis Anfang Mai wieder in die Brutgebiete, die in der arktischen Zone liegen. Allgemein wird diese hochnordische Art als den rauen Witterungsverhältnissen besser angepaßt betrachtet (Brooks, 1965), jedoch waren all die Exemplare, die in den strengsten Wintern zur Beobachtung kamen, einwandfrei *Acanthis flammea*

flammea. In den Wintern bleiben viele Schwärme in derselben Gegend für viele Wochen und manche Winterpopulationen, die sich an die Siedlungen anschließen, sind sofort am verrusteten Aussehen zu erkennen. Im übrigen sind aber diese Vögel typische Strichvögel und Populationen verschieben sich stetig, selbst in den Sommermonaten. Die Schwärme halten sich je nach Jahreszeit recht streng an ihre Futterquellen: Herbst bis Dezember: Birken und Erlen; Januar und Februar: *Chenopodium album* und andere Unkräuter, und von März ab Unkräuter und auch Futterhäuser. Dies ist eine interessante Tatsache, da die echten Wintervögel keine Futterhäuser annehmen. Erst wenn die neuen Schwärme im März zustreichen, besuchen auch die einheimischen Wintervögel zusammen mit den Neuankömmlingen diese Futterstellen. Ich vermute, daß es sich hier bei den zustreichenden Vögeln um Schwärme handelt, die aus British Columbia und den nördlichen USA zurückkehren und dort Futterhäuser als Nahrungsquellen kennengelernt haben. Diese Beobachtungen sind durch Farbringvögel gesichert. Diese Verschiebungen der Populationen sind höchst interessant und wichtig, um die Birkenzeisig-Gruppe taxonomisch zu verstehen. Daten der letzten sechs Jahre zeigen, daß einige Strichbewegungen durch ihre zeitlichen Intervalle fast zugartigen Charakter annehmen. Im September und Oktober sind riesige Schwärme vor allem im Birkenhochwald stets zu sehen. Bis Mitte November ist eine stetige Abnahme zu verzeichnen und im Dezember sind die Birkenzeisige recht selten. Im Januar ist eine stete Zunahme zu beobachten und von der zweiten Januarhälfte an sind wieder starke Schwärme festzustellen. Im März und besonders im April ist eine stete Nord- und Westflugrichtung zu bemerken. Selbst im Mai, wenn die lokalen Populationen brüten, sind noch streichende Trupps adulter Exemplare, die offenbar fremden Populationen angehören, festzustellen. Diese unterscheiden sich dann durch den verschiedenen Abnutzungsgrad der Federn, verschiedenen Entwicklungsgrad der Gonaden und verschiedene morphologische Kennzeichen. In der Zwischenzeit hat sich meine Vermutung, daß es sich dabei auch um palaearktische Gruppen handeln könnte, durch Ringfunde bestätigt.

Auffallend in diesem Zusammenhang ist jedoch die Tatsache, daß *Acanthis flammea holboelli*, so wenige Male in der Nearktis und auch Alaska nachgewiesen wurde. In der Literatur (GABRIELSON, 1959) ist nur ein Exemplar dieser umstrittenen Rasse zugehörig bestimmt worden. Am 13. April 1964 und am 27. Januar 1965 fing ich in Fairbanks je ein Exemplar, das den Maßen nach einwandfrei dieser Rasse zugehörte. Eine Erklärung jedoch wäre plausibel. *Acanthis flammea holboelli* hält sich in Sibirien recht dicht an die *Larix*-Wälder; diese Baumart kommt im Gegensatz zur Nearktis auch in reinen Beständen vor. In Alaska ist die Lärche nirgends häufig und ich habe auch die Birkenzeisige an Lärchen fressen sehen. Dennoch ist es überraschend, daß die Rasse nicht häufiger

bei uns zu finden ist, da sie nicht weit auf der anderen Seite der Bering-See brütet und offenbar andere Birkenzeisige von dort weit nach Nordamerika streichen.

Am 28. März 1964 fing ich ein immat. Männchen, das der grönländischen Nominatform *Acanthis hornemanni hornemanni* zugehörte. Von allen Rassen ist der Grönlandzeisig am standortstreuesten und streicht auch im Winter nur bis Südgrönland und Hudsonbay und nur in manchen Wintern bis Manitoba, Quebec und die großen Seen (SALOMONSEN, 1928). Es ist aber durchaus erklärlich, daß sich ein immatures Stück an streichende Schwärme anschließt. Wie schnell die Stücke innerhalb eines Schwarms wechseln, geht aus der Beobachtung von 132 am 25. März 1962 gefangenen und beringten Birkenzeisigen hervor, die ich gleichzeitig fing und gleichzeitig beringt freiließ. Innerhalb einer Stunde stellten verschiedene Beobachter Ringvögel bis zu 8 km voneinander oft mit unberingten Exemplaren vergesellschaftet fest!

Die Birkenzeisige sind neben den Meisen die kleinsten Vögel, die den Winter regelmäßig überstehen. Einige Vergleiche sind interessant. Zeisige sind Körnerfresser und haben einen stark erweiterten Kropf, in dem sie bis 10 % ihres Gesamtgewichts Samen aufspeichern (Siehe auch FISHER, H. J. u. E. E. DATER, 1961). Dies ist besonders wichtig in Anbetracht der kurzen Fütterungszeit im Dezember und Januar und hohen Energieverbrauchs bei niedrigen Außentemperaturen. Die Meisen sind auch im Winter vorwiegend Insektenfresser und man beobachtet sie regelmäßig, wie sie die rauen Rinden der Fichten nach Nahrung absuchen. Im Winter nehmen sie aber auch gerne Talg an den Futterstellen und Fallwild an. Ich brauchte drei Winter, um festzustellen, wo Birkenzeisige die langen Nächte verbringen. In der Regel schlafen sie in Mulden im Schnee auf Fichtenzweigen. Vom 20. bis 25. Januar 1965 in dem strengsten Januar der letzten fünf Jahre, beobachtete ich drei *Acanthis flammea flammea*, die fünf Nächte in Schneelöchern verbrachten. Diese Löcher waren unter Unkraut und führten durch einen ca. 15 cm langen Gang zu einem Hohlraum, der durch das Unkraut und bedeckten Schnee gebildet war und etwa 10 × 10 cm maß. Ob der Gang von Kleinsäugern gebaut wurde oder von den Zeisigen, entzieht sich meiner Kenntnis. Oft aber verbringen die Zeisige die Nächte in kahlen Weidenbüschen im Gegensatz zu den Meisen, die regelmäßig in Höhlen auch im Winter übernachten.

Das Gefieder der Birkenzeisige ist besonders bei *Acanthis flammea flammea* selbst im frischvermauserten Kleid recht kurz, während die *Parus*-Species ein langes, flaumiges Kleid tragen. Bei *Acanthis hornemanni exilipes* scheinen die Federn langgranniger. Überraschenderweise bleibt aber gerade *Acanthis flammea flammea* in den strengsten Wintern hier. Am 28. Dezember 1961 sah ich bei —50° C Birken-

zeisige fliegen. Wenn man weiß, wie spärlich z. B. die Unterseite der Flügel befiedert ist, ist dies recht erstaunlich!

Das kurze Tageslicht im Winter wird voll ausgenutzt durch intensive Nahrungsaufnahme. In samenarmen Jahren gehen z. B. die Zeisige den Unkrautsamen und auch Samen von *Betula nana* unter dem Schnee nach und bauen dabei selbst Gänge (siehe auch CADE, 1953). In der Wildnis bemerkte ich nie aktive Birkenzeisige bei völliger Dunkelheit, jedoch hörte ich des öfteren viele Stunden vor Sonnenaufgang fliegende Zeisige über der beleuchteten Stadt Fairbanks.

Oft mit Birkenzeisigen zusammen, streichen *H a k e n g i m p e l*, *Pinicola enucleator*. Im Winter halten sie sich an Unkräutern, oft entlang den Straßen auf, besonders auch in den Weidendickichten, wo sie an Knospen fressen.

In Trupps hält sich auch der *L ä r c h e n k r e u z s c h n a b e l* (*Loxia leucoptera*), der ähnlich dem Fichtenkreuzschnabel ein „Zigeunervogel“ ist. In manchen Jahren, z. B. 1963, kamen regelmäßig Schwärme, manchmal bis zu 100 Stück, vor allem in Fichtenwäldungen zur Beobachtung, während in anderen Jahren überhaupt keine gesehen werden. In Jahren häufigen Auftretens werden sie auch in den Wintermonaten festgestellt und dürften als spezialisierte Samenfresser in guten Zapfenjahren keine Schwierigkeiten haben, den Winter zu überstehen. Sie fressen fast ausschließlich die Fichtensamen; in Lärchen habe ich sie nur ausnahmsweise fressen sehen.

Drei weitere Vogelarten, die sonst regelmäßige Zugvögel sind, wurden in Wintermonaten in Fairbanks nachgewiesen: *t r e e s p a r r o w* (*Spizella arborea*), *white-crowned sparrow* (*Zonotrichia leucophrys*) und *slate-colored junco* (*Junco hyemalis*). In all diesen Fällen hielten sich Einzelexemplare an menschliche Behausungen und Futterhäuser und wurden z. T. den ganzen Winter über beobachtet. Winterdaten, wenngleich keine Dauerbeobachtungen, liegen auch vom *R a u b w ü r g e r* (*Lanius excubitor*) und vom *S e i d e n s c h w a n z* (*Bombycilla garrulus*) vor. Die Raubwürger ziehen in der Regel im Spätherbst ab, ich beobachtete aber in mehreren Wintern Einzelexemplare. Als Nahrung stellte ich in der Mehrzahl der Fälle Birkenzeisige, einmal *Parus hudsonicus* und einmal eine unidentifizierte Maus fest. Im April 1964 beobachtete ich einen recht abgemagerten Würger, der einem Birkenzeisig in meine Reuse nachging und dort 2 Zeisige durch Kopfhiebe mit dem Schnabel tötete, bevor ich ihn greifen konnte.

Die Seidenschwänze, die als Insekten- und Weichfresser hier im Winter Futtermangel leiden, sind im Früh- und Spätwinter in Trupps bis zu 30 Stück bestätigt worden. Als einzige Nahrungsquelle konnte ich die Hagebutten der Wildrosen ausmachen und einmal beobachtete ich, wie einige Exemplare gefrorene Blau- und Moosbeeren von einer

windgelegten Stelle aufpikten. Einwandfreie Überwinterungsnachweise aus Zentral-Alaska liegen meines Wissens aber nicht vor.

Ähnlich steht es mit dem Roststärling (*Euphagus carolinus*), der regelmäßiger, wenngleich später Herbst- und früher Frühlingszügler ist. Am 17. November 1961 sah ich einen bei Tanacross, am 1. Dezember 1962 einen am Alaska-highway nahe der kanadischen Grenze, am 2. November 1963 einen bei Ferry und im Februar 1964 einen bei Nenana; es scheint demnach, als ob diese Art manchmal Überwinterungsversuche macht. Diese Stärlinge sind im Sommer hauptsächlich Insektenfresser, gehen aber im Herbst auch an Samenreien.

Auch von der Schneeammer (*Plectrophenax nivalis*), die spät abzieht (bis Dezember) und früh zurückkommt (März), liegen keine Überwinterungsnachweise vor.

Vom Baumläufer (*Certhia familiaris*), stellte zwischen September und 14. November 1961 VAN VELZEN (1963) diese Art zum erstenmal sicher in Fort Wainwright fest. In der Zwischenzeit sind noch zwei Nachweise, alle von der Fairbanks-Gegend, bekannt geworden; außerdem liegt noch ein älterer Nachweis von SHELDON (1909) vom 21. Oktober 1907 aus dem Mt.-McKinley-Nationalpark vor.

Soweit die Liste der Arten, die in der kalten, unwirtlichen Jahreszeit bei uns bleiben. Es ist durchaus möglich, daß sie noch Erweiterungen erfährt. Einige Arten wie Clarke's nutcracker (*Nucifraga columbiana*), ruby-crowned kinglet (*Regulus calendula*), Star (*Sturnus vulgaris*), Zeisig (*Spinus spinus*) sind im Sommer und Herbst festgestellt worden und wären durchaus imstande, die Winter zu überleben.

Die kommenden Jahre werden zweifelsohne neue Beobachtungen und Nachweise bringen, da sich das Beobachternetz langsam verdichtet und vor allem durch die Universität in College erfahrene Ornithologen zu uns kommen. Die nüchternen, zoologischen Daten verringern unsere Wissenslücken. Wie sehr es den Beobachter aber freut und bewegt, daß Vögel den langen, dunklen Winter hier verbringen, kann nur der ganz fühlen, der es selbst erlebt hat.

Literatur

- BRANDT, H. (1943): Alaska Bird Trails. Bird Research Foundation Cleveland, Ohio.
- BROOKS, W. S. (1965): Bioenergetics of Redpolls (*Acanthis*) in relation to their distribution. Unpubl. thesis, University of Illinois.
- CADE, T. J. (1953): Sub-nival feeding of the redpoll in interior Alaska: a possible adaption to the northern Winter. Condor 55, 43—44.
- FISHER, A. K. (1893): The Hawks and Owls of the United States in Their Relation to Agriculture. U. S. Dept. Agri. Biol. Surv. Bull. No. 3.

- FISHER, H. J. and E. DATER (1961): Esophageal diverticula in the redpoll, *Acanthis flammea*. Auk **78**, 528—531.
- FRANZ, J. (1943): Über Ernährung und Tagesrhythmus einiger Vögel im arktischen Winter. J. Orn. **91**, 154—165.
- GABRIELSON, I. and F. C. LINCOLN (1959): The Birds of Alaska. The Stackpole Co., Harrisburg, Pa. and Wildlife Mgmnt. Institute, Wash. D. C.
- IRVING, L. (1960): Birds of Anaktuvuk Pass, Kobuk, and Old Crow. A study in arctic adaptation. U. S. Natl. Mus. Bull. **217**, 1—409.
- MERRIAM, C. H. (1898): Life Zones and Crop Zones of the United States. U. S. Dept. of Agri., Biological Survey Bull. No. 10, 79 pp.
- NELSON, E. W. (1914): Alaskan Bird Life. Nat. Assc. of Audubon Societies. E. Ingersoll, Edit., 72 pp.
- SALOMONSEN, F. (1928): Bemerkungen über die Verbreitung der *Carduelis linaria*-Gruppe und ihre Variationen. Vidensk. Medd. Dansk Naturhist., Copenhagen, **86**, 123—202.
- SHELDON, C. (1909): List of Birds observed on the Upper Toklat River near Mt. McKinley, Alaska, 1907—1908. Auk **26**, 66—70.
- VAN VELZEN, W. T. (1963): Records of the Brown Creeper for interior Alaska. Auk **80**, 371.

Anschrift des Verfassers:

Heinrich K. Springer, Box 375, College, Alaska

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [7_SH](#)

Autor(en)/Author(s): Springer Heinrich

Artikel/Article: [Wintervögel in Zentral-Alaska 739-753](#)